

EV.-LUTH. LANDESKIRCHE HANNOVERS

DAS LANDESKIRCHENAMT

Pastor Rainer Müller-Brandes

Landeskirchenamt ° Postfach 3726 u. 3727 ° 30037 Hannover

An die Koordinatorinnen
und die Koordinatoren

der Kirchenkreise

30169 Hannover, im Mai 2002

Rote Reihe 6

Telefon: 0511/1241-0 Durchwahl: 1241-398

Telefax: 0511/1241-266/hi

E-Mail: Rainer.Mueller-Brandes@evlka.de

Materialsammlung für Gottesdienste anlässlich der Ferienaktion

Sehr geehrte Kirchenkreiskoordinatorinnen,
sehr geehrte Kirchenkreiskoordinatoren,

die nächste Ferienaktion steht vor der Tür. Für Sie und uns in Hannover ist das nach den langen Vorbereitungen immer wieder ein Höhepunkt. Gleichzeitig bedeutet der Beginn der Aktion für Sie aber immer auch viel Arbeit, Nachfragen und Probleme, mit denen Sie konfrontiert werden.

Trotzdem möchte ich Ihnen in Absprache mit Herrn Nolte vorschlagen, den Beginn und/oder das Ende der Ferienaktion mit einem Gottesdienst zu begehen. Viele Gemeinden machen dies bereits und berichten davon, dass die gemeinsame Feier des Gottesdienstes die Gasteltern und Kinder noch einmal auf neue Weise zusammenführt.

Gemeinsame Gottesdienste zeigen auch, dass unsere diakonische Arbeit vor Ort in Gott und im Glauben an ihn seinen Grund hat.

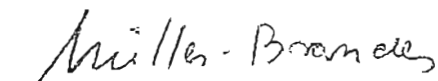
Ich habe deshalb einige Gottesdienstentwürfe von Kollegen und Kolleginnen zusammengestellt, die ich Ihnen als "Steinbruch" zur Verfügung stellen will. Vielleicht finden Sie ja die eine oder andere Anregung oder Idee, die Sie übernehmen können.

Auch habe ich, falls noch nicht vorhanden, das "Vater unser" und das Glaubensbekenntnis in russischer Übersetzung neben einigen zweisprachig abgedruckten Liedern beigelegt.

Ganz herzlich danken möchte ich an dieser Stelle Frau Pastorin Gülich, Herrn Pastor Gade und Herrn Pastor Speer, die Ihre Entwürfe zur Verfügung gestellt haben.

In der Hoffnung, dass Sie für das beiliegende Material Verwendung finden, verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

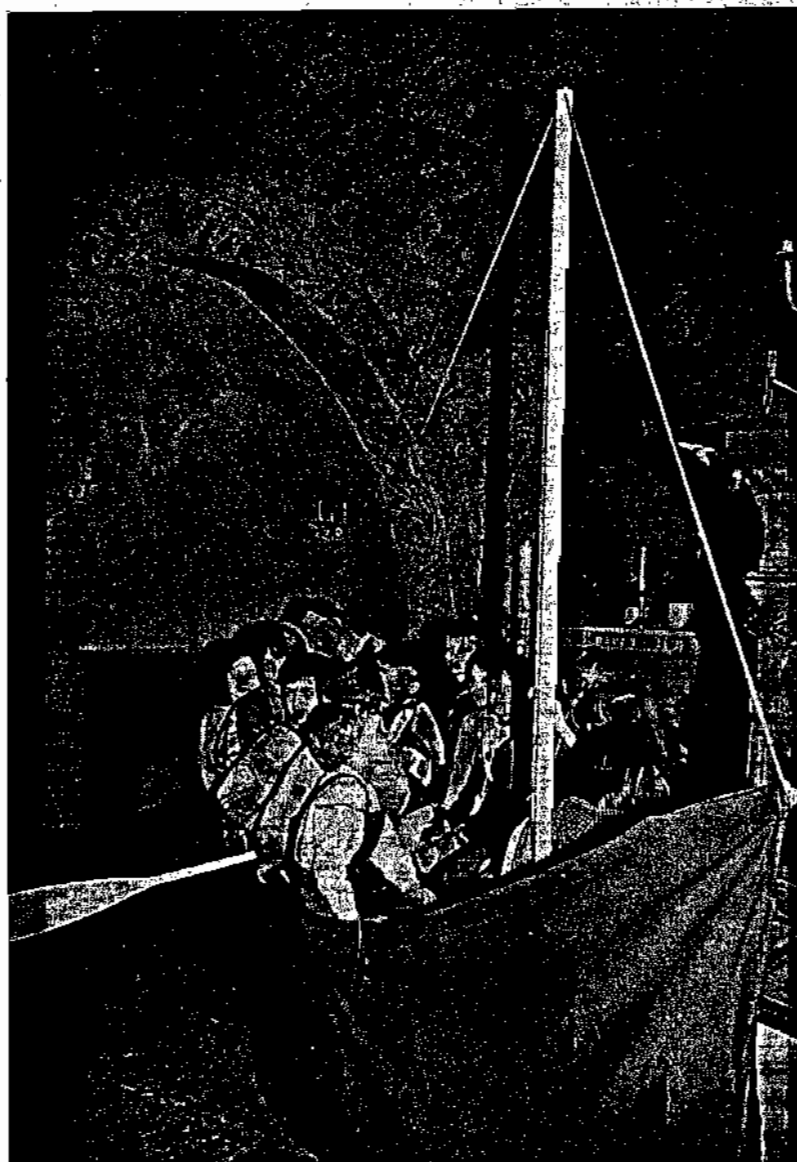

(Müller-Brandes)

Gottesdienstentwürfe

Texte

Lieder

Materialien



**zur Durchführung
von Gottesdiensten anlässlich der Ferienaktion**

Übersicht der Texte

I. Zur Begrüßung der Ferienkinder geeignet:

- Ansprache im Familiengottesdienst
- Text: Lukas 5, 1-11 - Fischzug des Petrus
- Thema: Ein Netz, das uns hält
- Autor: Pastor M. Speer, Verden

II. Zur Verabschiedung der Ferienkinder geeignet:

- Ansprache und Aktion im Familiengottesdienst
- Text: Markus 10, 13-16 - Segnung der Kinder
- Idee: Teil 1: Seilziehen
Teil 2: Die Geschichte von Swimmy wird erzählt, jeder erhält einen ausgeschnittenen Fisch und schreibt einen Namen darauf.
Die vielen kleinen Fische werden in einem großen Fisch geklebt.
- Autor: Pastor H.-O. Gade, Buxtehude

- Ansprache und Aktion im Familiengottesdienst
- Text: Lukas 15,11-19 - Geschichte vom verlorenen Sohn
- Idee: In Teil 2 werden Bibelsprüche auf Zetteln verteilt. Jeder sucht sich einen heraus und klebt ihn auf eine runde Pappe, aus der dann am Ende eine Raupe zusammengesetzt wird.
- Autor: Pastor H.-O. Gade, Buxtehude

- Ansprache
- Thema: Gottes guter Geist verbindet uns
- Autorin: Pastorin E. Gülich, Schneeren

III. Sowohl zur Begrüßung als auch zur Verabschiedung geeignet:

- Ansprache und Aktion im Familiengottesdienst
- Text: 1. Mose 11, 1-9 - Turmbau zu Babel
und Apostelgeschichte 2,1-11 - Pfingstwunder
- Idee: Teil 1: Schachteln werden von der einen Seite von den Gottesdienstbesuchern mit Belastendem beschrieben. Sie werden nach vorne gebracht, vorgelesen und zu einem Turm zusammengesetzt. Im folgenden Lied stürzt der Turm ein.
Teil 2: Später wird auf die andere Seite das Verbindende geschrieben, ein haltbarer Turm gebaut, der mit einem Kreuz gekrönt wird
- Autor: Pastor H.-O. Gade, Buxtehude

- **Ansprache und Aktion im Familiengottesdienst**

Text: Markus 4, 35-41 - Stillung des Sturmes

Idee: Im Altarraum war ein Schiff aus Bänken, Latten und Stoff gebaut, in das ca. 12 Kinder einsteigen konnten. Wind und Wellen werden mit Tüchern von anderen gespielt. Dabei wird die Geschichte erzählt

Autor: Pastor M. Speer, Verden

- **Ansprache im Familiengottesdienst**

Text: Lukas 10, 25-37 - Der barmherzige Samariter

Material: Geschichte von der Maus Frederick, möglichst auf großen Bildern

Autorin: Pastorin E. Gülich, Schneeren

- **Grundsätzliche Ansprache -universal verwendbar**

Thema: Wir sind Gottes Hände in dieser Welt

(Auszüge aus einer Ansprache anlässlich eines Benefizkonzertes)

Autorin: Pastorin E. Gülich, Schneeren

IV. Deutsch-russische Texte

- Deutsch-russische Fassung des "Vater unser" und des Glaubensbekenntnisses

- Deutsch-russische Liedfassungen

Ansprache im Familiengottesdienst

Text: Lukas 5, 1-11 - Fischzug des Petrus

Thema: Ein Netz, das uns hält

Anlass: Begrüßung der Ferienkinder

Autor: Pastor M. Speer, Verden

Mein Name ist Simon, meine Heimat ist Galiläa, im Norden des heutigen Israel. Dort gibt es einen große See. Er heißt See Genezareth. Da ist mein Zuhause.

Ich bin Fischer von Beruf, oder genauer gesagt: ich war Fischer, bis zu dem Tag, als ich Jesus von Nazareth kennen lernte. - Er hat mein ganzes Leben verändert. Seit diesem Tag bin ich ein anderer Mensch geworden.

Ein Fischer am See Genezareth hat es nicht leicht. Jede Nacht draußen auf dem See. Manche Nacht fängst du keinen einzigen Fisch. - Und dann kommst du früh morgens an Land, müde und ausgelaugt, und hast nichts, was du verkaufen kannst, und musst deiner Familie sagen: Wieder nichts gefangen - wieder nichts verdient!
Aber die Netze musst du auch nach so einer Nacht noch waschen und wieder fertig machen. Schließlich musst du am Abend doch wieder raus mit deinem Boot! So ist unser Leben.

Eines Morgens - wir hatten wieder nichts gefangen - kommt Jesus von Nazareth zu uns an den Strand und eine große Menschenmenge folgt ihm. Da sagt er zu mir: Simon, lass mich in dein Boot steigen. Was will er - denke ich, aber ich bin viel zu müde, um zu widersprechen. Also steigt er in mein Boot und ich rudere ein paar Schläge vom Ufer weg, und er spricht von dort zu den Menschen.

Ehrlich gesagt: ich weiß nicht mehr, worüber er damals gesprochen hat. Es hat mich in dem Augenblick auch noch gar nicht interessiert. - Sicher, wir hatten schon manches gehört - von Wundern und Heilungen, die er vollbracht haben sollte. Aber im Grunde hat es mich nicht interessiert, was er den Leuten gesagt hat. Und wie ein großer Prophet hat er auch nicht ausgesehen.

Ich war viel zu sehr mit meinem Ärger beschäftigt, dass ich wieder nichts gefangen hatte. Was sollte bloß aus mir werden, schließlich musste ich für Vater und Mutter mitverdienen, sie konnten doch nicht mehr!

Während ich so in meinen Gedanken vor mich hin döse, habe ich gar nicht richtig bemerkt, dass Jesus mit seiner Rede zu ende ist.

Da wendet er sich an mich: Simon, sagt er, fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!

Ich will ehrlich sein, ich hätte fast laut losgelacht, jetzt am helllichten Tag soll ich meine Netzte auswerfen? Das weiß doch jedes Kind, dass man um diese Tageszeit nichts fangen kann!

Aber irgendwas war in mir, dass ich dachte: Simon, tu was dieser Mensch sagt! Auch wenn du es nicht verstehst, auch wenn es gegen alle Regeln der Vernunft ist.

Und so höre ich mich antworten: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen.

Also fahren wir wieder hinaus und werfen noch einmal die Netze aus. Und könnt ihr euch vorstellen, was geschehen ist?

Mit einem Mal sind unsere Netze voller Fische. Ja, sie sind so voll, dass die Netze fast zerreißen.

Also winken wir unseren Gefährten am Ufer, dass sie mit ihrem Boot kommen und uns helfen, diesen Fang an Land zu bringen.

So viele Fische haben wir nie zuvor gefangen. Wir füllen beide Boote und es sind so viele, dass die Boote rast sinken.

Wie soll man das begreifen? Die ganze Nacht keinen Fisch und jetzt mitten am Tag - diese Fülle? Wie kann das möglich sein?

Ich weiß nicht, was in diesem Moment mit mir geschehen ist. Ich weiß nur noch, ich falle vor Jesus auf die Knie und stammele voller Angst: Herr, geh weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch!

Aber Jesus spricht zu mir: Simon, fürchte dich nicht, von nun an sollst du nicht mehr Fische fangen. Du sollst jetzt Menschen gewinnen, für Gott und sein Reich. Folge mir nach!

Seit dem bin ich mit Jesus gegangen. Ich konnte gar nicht anders. Ich habe alles stehen und liegen gelassen, auch mein Boot, das doch mein Ein und Alles war, und bin ihm nachgefolgt.

Und ich habe es nicht bereut. Ich bin jetzt nicht mehr Fischer. Ich bin auch nicht reich. Aber seit diesem Tag bin ich ein anderer Mensch, ich weiß, dass ich keine Angst mehr haben muss.

Gott hält mich, wie in einem großen Netz. Ich gehöre zu ihm und zu denen, die auf seine Hilfe vertrauen wollen.

Zwischen uns ist ein schönes Netz entstanden, das halten kann. Wie das Netz zwischen ... (Heimatort) und ... in Weißrussland, das durch die Kinder entstanden ist, die in jedem Jahr zu uns kommen. Diese Verbindung zwischen den Menschen in Weißrussland und Deutschland ist auch etwas, das uns Halt gibt.

Wir sollen wissen:

Wir brauchen keine Angst zu haben. Gott hält uns, wir können ihm vertrauen. Er ist für uns da, wenn wir ihn brauchen.

Amen.

Fürbitten:

Gott, wir danken dir, bei dir können wir geborgen sein. Du hältst uns, wie in einem großen Netz. Wir brauchen keine Angst zu haben, denn du bist bei uns.

Zu dir rufen wir:

Gott, du führst uns Menschen zusammen, auch wenn wir weit entfernt voneinander wohnen und wenn wir verschiedene Sprachen sprechen. Wir freuen uns, dass unsere Gäste aus ... (Ortsangabe) jetzt bei uns sind. Schenke uns allen miteinander eine gute und fröhliche Zeit. Bewahre und behüte uns bei allem, was wir tun.

Zu dir rufen wir:

Gott, wir danken dir, dass jetzt draußen in der Natur alles so schön grünt, blüht und wächst. Wir bitten für die Menschen, die Sorgen haben, weil das Wetter schlecht ist und das Wachstum gefährdet. Hilf uns, dass wir alle darauf achten, deine gute Schöpfung zu bewahren.

Zu dir rufen wir:

Gott, wir denken an die Menschen in Israel und Palästina, die Angst haben um ihr Leben, vor Vertreibung und vor den Bomben. Lass die Verantwortlichen endlich Wege zum Frieden finden. Lass uns selbst mit dem Frieden im Kleinen beginnen, wo immer wir können.

Zu dir rufen wir:

Gott wir bitten dich, bleibe du bei uns mit deinem Segen heute und alle Tage.

Amen.

Ansprache und Aktion im Familiengottesdienst

Text: Markus 10, 13-16 - Segnung der Kinder
Idee: Teil 1: Seilziehen
Teil 2: Die Geschichte von Swimmy wird erzählt, jeder erhält einen ausgeschnittenen Fisch und schreibt einen Namen darauf.
Die vielen kleinen Fische werden in einem großen Fisch geklebt.
Anlass: Verabschiedung
Autor: Pastor H.-O.Gade, Buxtehude

Teil 1:

Liebe Kinder!

Seht Ihr, was ich hier habe? - Richtig, das ist ein Seil. Das ist nicht das Seil, mit dem die Glocken geläutet werden. Nein, mit diesem Seil möchte ich Euch etwas zeigen. Allein kann ich Euch das nicht zeigen - dazu brauche ich jetzt ein Kind.

(Kind kommt nach vorn ...)

Guten Tag! - Ich heiße ... und wie heißt Du? *(Antwort des Kindes...)*. Ich möchte jetzt mit Dir Tauziehen machen. Weil Du aber stärker bist als ich, deswegen habe ich mir Hilfe geholt. *(... und noch jemand ... ziehen gegen das Kind. Das Kind verliert natürlich.)* Wisst Ihr auch, warum ...verloren hat? Na klar - allein hatte.... keine Chance gegen uns.

Ein Kind allein ist schwach und braucht die Hilfe von anderen Menschen. Wer hilft einem Kind, wenn es allein ist oder wenn es Angst hat? Wen kann ein Kind rufen, wenn es sich fürchtet? *(Antwort: Mama, Papa, Oma, Opa ...)* Richtig! Dann sind Mama, Papa ... da und das Kind ist dann nicht mehr allein.

Da kenn' ich ein Lied, das wir jetzt singen können. Dieses Lied passt genau hier her:

Lied: Das wünsch ich sehr

Nun möchte ich Euch eine Geschichte vorlesen. In dieser kleinen Geschichte ruft Jesus alle Kinder zu sich, damit sie nicht allein sind:

Lesung: Markus 10, 13 - 16

Lied: Das wünsch ich sehr

Teil 2:

Ich kenne eine Geschichte, in der erzählt wird, wie gut es ist, wenn wir nicht allein sind. Das ist die Geschichte von **SWIMMY**:

"Im großen Meer lebte ein Schwarm kleiner, glücklicher Fische. Sie waren alle rot. Bis auf einen - das war Swimmy. Er war schwarz. Eines Tages kam ein großer Thunfisch angebraust und verschluckte den ganzen Schwarm Fische. Nur Swimmy entkam ihm. Erschrocken, traurig und einsam wedelte Swimmy hinaus ins große weite Meer.

Dort im großen, weiten Meer entdeckte Swimmy viele schöne Fische, die fette Qualle, den schlanken Aal, den bunten Barsch und den kleinen Dorsch. Doch plötzlich sah Swimmy

einen ganzen Schwarm kleiner, roter Fische. Die sahen aus wie sein Schwarm, der vor kurzem von dem Thunfisch verschlungen worden war. Voller Freude rief Swimmy den kleinen roten Fischen zu: "Kommt mit ins große Meer da gibt es viel zu sehen!" Doch die kleinen, roten Fische versteckten sich ängstlich in einer Felsspalte: "Das geht nicht, denn im großen, weiten Meer würden uns die wilden Thunfische fressen!"

Diese Antwort machte Swimmy nachdenklich. Er fand es traurig, dass sich die kleinen roten Fische nicht ins offene Meer wagen durften. "Da muss man sich was ausdenken!" dachte Swimmy und überlegte ... "Ich hab's!" sagte er und rief fröhlich: "Lasst uns etwas ausprobieren!" Er erklärte den kleinen roten Fischen seinen Plan. Und der gefiel den Fischen: Sie bildeten einen Schwarm in einer ganz bestimmten Form. Jeder Fisch hatte darin seinen Platz. Als der Schwarm diese bestimmte Form angenommen hatten, da war aus den vielen kleinen Fischen ein riesengroßer, roter Fisch geworden. Es fehlte nur noch ein Auge. Da rief Swimmy: "Ich bin ja schwarz - ich werde Euer Auge sein!"

Dann schwamm Swimmy als kleines, schwarzes Auge im Schwarm mit. Jetzt traute der Schwarm sich endlich hinaus ins offene Meer, hinaus in die Welt der Wunder und der anderen, schönen Fische. Niemand wagte es mehr, die kleinen, roten Fische zu belästigen. Im Gegenteil - selbst die größten Fische nahmen vor dem Schwarm Reißaus. Sogar der wilde Thunfisch flüchtete vor dem großen roten Fisch mit dem schwarzen Auge.

Lied: Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn.

In dieser Geschichte von Swimmy haben wir gehört: Einer ist klein und schwach und hat Angst. - Viele zusammen sind stark und freuen sich und brauchen sich nicht zu fürchten. Jesus sagt, dass wir zu ihm kommen sollen. Jesus ruft alle Menschen zu sich. Jesus will für uns da sein und zu ihm können wir immer beten. Dann sind wir alle zusammen eine Gemeinde (Gemeinschaft).

Aus vielen kleinen Fischen wollen wir jetzt auch einen Fisch machen. Dieser große Fisch ist das Zeichen unserer Gemeinde. Wir alle gehören dazu, weil uns Jesus in diese Gemeinde gerufen hat.

Nehmt bitte jeder einen Swimmy und schreibt Euren Namen auf diesen Fisch. Schreibt auch die Namen der Menschen, die Ihr lieb habt, auf diesen Swimmy. Dann bringt Ihr bitte Euren Swimmy nach vorn.

(Namen vorn am Ständermicro vorlesen und die Swimmys aufkleben)

Nun haben wir den großen Fisch fast fertig. Was fehlt noch? *(Antworten der Kinder abwarten ...)* Richtig! Es fehlt noch das Auge! Wo haben wir unseren schwarzen Swimmy? Da ist er. Nun ist unser Fisch vollständig! Das Zeichen unserer Gemeinde ist fertig.

Lied: Hört, wen Jesus glücklich preist!

Fürbitte:

Wir wollen nun zu Gott beten und ihn anrufen: *Herr erbarme dich!*

Lasst uns beten für alle Menschen auf der Welt, für Frieden und Gerechtigkeit unter allen Menschen, lasst uns den Herrn anrufen:

Herr erbarme dich!

Lasst uns beten für (unsere Heimat Belarus) Weißrussland. Für die Menschen in Gomel und Retschiza und den anderen Dörfern und Städten, dass Gott ihnen eine bessere Zukunft geben möge, lasst uns den Herrn anrufen:

Herr erbarme dich!

Lasst uns beten für uns alle, die wir hier versammelt sind, für die Kinder und Erwachsenen, für Weißrussen und Deutsche, dass Gott uns behüten möge heute und alle Zeit, lasst uns den Herrn anrufen:

Herr erbarme dich!

Herr, du bist unser Gott! Dich loben wir und danken dir für deine Liebe. Nimm dich unser gnädig an, rette und erhalte uns. Dir allein sei Ehre, Lob und Herrlichkeit, jetzt und in Ewigkeit!

Segen

Ansprache und Aktion im Familiengottesdienst

Text: Lukas 15,11-19 - Geschichte vom verlorenen Sohn
Idee: In Teil 2 werden Bibelsprüche auf Zetteln verteilt. Jeder sucht sich einen heraus und klebt ihn auf eine runde Pappe, aus der dann am Ende eine Raupe zusammengesetzt wird.
Anlass: Verabschiedung
Autor: Pastor H.-O.Gade, Buxtehude

Teil 1:

Liebe Gemeinde, und heute ganz besonders, liebe Kinder aus Belarus!

Vor fast vier Wochen, am... (Datum), seid Ihr zu uns gekommen. Es war für Euch hoffentlich eine sehr schöne Zeit. Aber trotzdem freut Ihr Euch darauf, wieder zurück nach Gomel zu fliegen. Ihr freut Euch auf (Wochentag), weil Ihr dann zurückkehrt in Eure Heimat.

Vor allem freut Ihr Euch darauf, Mama und Papa und Schwester und Bruder und Oma und Opa wieder zu sehen. Mit ihnen zusammen zu leben und sie jeden Tag zu sehen ist doch noch ein bisschen schöner als die vier Wochen in(Ort) bei Euren Gasteltern.

Gerade haben wir eine Geschichte aus der Bibel gehört. Da hat sich ein junger Mann ganz anders verhalten. Der wollte von Papa und Mama nichts mehr wissen. Er sagte: "Gib mir Geld, ich will allein so leben, wie ich will!" - Und dann hat er das ganze Geld ausgegeben, das ihm Papa und Mama gegeben haben. Und als er gar nichts mehr hat und keiner mehr etwas von ihm wissen will, da kommt er wieder zur Besinnung:

Er kehrt zurück zu seinen Eltern und wird von Papa und Mama wieder voller Freude aufgenommen. Ein großes Fest wird gefeiert. Alle freuen sich, dass dieser junge Mann wieder nach Hause zurückgekehrt ist. Nur nicht der ältere Bruder - der ist böse auf seinen Bruder und auf seinen Vater. Hat der jüngere Bruder denn verdient, dass Mama und Papa ihn immer noch lieben?

Diese Geschichte wird von Jesus Christus erzählt. Er sagt mit dieser Geschichte: Genauso, wie sich der Vater über die Rückkehr des Sohnes freut, so freut sich Gott über jeden Menschen. Gott freut sich, wenn Menschen auf ihrem Lebensweg immer wieder zu ihm beten und so zu ihm kommen. Gott freut sich, wenn wir IHN auf unserem Weg in die Zukunft nicht vergessen. Gott freut sich, wenn wir unseren Weg nicht allein gehen, sondern wenn wir uns von ihm begleiten lassen. Gott hilft uns!

Amen

Lied: 317, 1 - 3 Lobe den Herrn

Geschichte: "Die kleine Raupe"

Lied: 608 Das wünsch ich sehr

Teil 2:

Liebe Gemeinde!

Die kleine Raupe hat sich ganz anders entwickelt, als ihre Umwelt das erwartet hätte. Auch wir Menschen entwickeln uns, wir gehen in unserem Leben immer wieder neue Wege. Diese Wege werden aber immer begleitet von der Güte und der Liebe Gottes.

Wir haben für Euch und Sie Bibelsprüche kopiert. In jede Bankreihe werden wir je eine Liste mit Sprüchen aus dem Alten Testament (blau) und eine Liste aus dem Neuen Testament (gelb) verteilen, dazu Scheren und Kleber. Bitte suchen Sie sich doch aus diesen Sprüchen **einen** aus, schneiden den Spruch aus und kleben ihn auf die runde Pappscheibe, die wir an Sie gleich verteilen. Es soll ein Spruch sein, der Ihnen auf Ihrem Lebensweg etwas bedeutet.
- Dann können Sie diese Scheibe nach vorn bringen und hier abgeben oder selbst vorlesen.

(Gemeinde schneidet / klebt / liest vor, während eines Liedes wird die Raupe gebastelt)

Ansprache

Anlass: Verabschiedung
Thema: Gottes guter Geist verbindet uns
Zeit: im weiteren Umfeld von Pfingsten gut verwendbar
Autorin: Pastorin E. Gülich, Schneeren

Liebe Kinder, liebe Erwachsene,

alle Jahre wieder erlebe ich etwas, was mich immer noch und immer wieder staunen lässt und zugleich mit großer Freude und Dankbarkeit erfüllt.

Ich erlebe etwas, was ich nur als Pfingstwunder bezeichnen kann. Dieses Wunder beginnt meistens Mitte Mai, genauer, dann, wenn der Bus, mit dem wir unsere weißrussischen Gäste zum Flughafen Langenhagen abholen, in ... oder (Ortsangabe) eingetroffen ist, wenn deutsche Gasteltern und weißrussische Gäste sich zum ersten Mal begegnen. Sie sprechen verschiedene Sprachen, jeder kennt von der Sprache des anderen nur wenige Worte - wie "guten Tag" oder "Danke" - und doch verstehen sie sich.

Vertrauensvoll legen weißrussische Kinder alle Jahre wieder ihre Hände in die Hände ihrer deutschen Gasteltern, ein wenig ängstlich aber doch vertrauens- und zugleich hoffnungsvoll haben weißrussische Eltern ihre Kinder nach Deutschland fahren lassen - vier Wochen sind eine lange Zeit und Deutschland ist weit. Und dann sind sie da - und es beginnen vier Wochen gemeinsamen Lebens: das ist für alle eine aufregende, anstrengende, auf jeden Fall ganz bunte und erfüllte Zeit. Und in diesen vier Wochen wächst das kleine Pflänzchen Vertrauen, entsteht gute Gemeinschaft von Kindern und Erwachsenen, von Deutschen und Weißrussen. Die äußere Verständigung mit Händen und Füßen, mit dem kleinen Sprachführer und manchmal auch mit Hilfe von Dolmetscherin klappt in den meisten Fällen zufrieden stellend und führt bei vielen auch zu einem Gefühl der Zusammengehörigkeit, zu gegenseitigem Verstehen. Die Sprache der Gesten, die Sprache der Augen, in denen sich unser Herz ausdrückt, die Sprache der Taten - sie sagt und bewirkt mehr zwischen Menschen, als es tausend Worte können. Miteinander lachen und miteinander weinen, essen und trinken, spielen, feiern, einfach vier Wochen miteinander leben, verbindet Deutsche und Weißrussen, Kinder und Erwachsene, Menschen verschiedener Sprache, verschiedenen Alters, verschiedener Lebensweise ganz eng miteinander.

Für mich geschieht da immer wieder so etwas wie Pfingsten im kleinen. Denn Pfingsten - dieses Fest liegt ja erst 2 Wochen zurück - Pfingsten heißt: Gottes guter, sein heiliger Geist wirkt in der Welt, er setzt Menschen in Bewegung, er reißt Grenzen und Mauern ein, er überwindet Sprachbarrieren, er nimmt die Angst voreinander, er lässt Vertrauen wachsen, er macht Hoffnung, er verbindet Menschen, die vieles trennt, ganz eng miteinander, er macht aus Fremden Freunde. Die Kinder, vor allem die ganz kleinen, leben uns Erwachsenen dies alles mitten im Alltag auch noch 2000 Jahre nach dem allerersten Pfingsten immer wieder vor. Unsere deutschen Gasteltern erzählen immer wieder begeistert davon, wie ihre weißrussischen Kinder mit den deutschen Nachbarskindern spielen.

Wie sie sich auf ihre ganz besondere, wohl nur den Kindern eigene Weise nicht nur verständigen, sondern gut verstehen.

Darum - wegen dieser Offenheit, diesem ganz selbstverständlichen Vertrauen, auch der Gabe sich beschenken zu lassen und Gefühle zu zeigen, ohne Verstellung und Hintergedanken, stellt Jesus in der bekannten Geschichte aus dem Markus-Evangelium, die wir vorhin auf deutsch und russisch gehört haben (Markus 10,13-16), die Kinder als Vorbild für uns Erwachsene hin. In der Tat, in den wirklich wichtigen Dingen im Leben können wir Erwachsenen bei unseren Kindern in die Schule gehen. [...]

Schließen möchte ich meine Ansprache mit den Worten einer weißrussischen Freundin. Sie sagte mir: "Eigentlich ist es furchtbar, so etwas überhaupt zu sagen, aber ich frage mich manchmal, musste eigentlich etwas so schreckliches wie Tschernobyl geschehen, damit daraus etwas so Gutes wie die Freundschaft und enge Verbindung zwischen so vielen weißrussischen und deutschen Menschen entstehen konnte?"

Es gibt für mich auf diese Frage keine Antwort, die meinen Verstand befriedigt und mein Herz tröstet.

Es gibt für mich nur eine Antwort des Glaubens, die zugleich Bekenntnis und Gebet ist; eine Antwort, geschrieben in dunkler Zeit, wie sie das Glaubensbekenntnis Dietrich Bonhoeffers gibt:

Ich glaube,
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,
Gutes entstehen lassen kann und will.
Dafür braucht er Menschen,
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube,
dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.
Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.

In solchem Glauben müsste alle Angst
vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube,
dass Gott kein zeitloses Schicksal ist,
sondern dass er auf aufrichtige Gebete
und verantwortliche Taten wartet und antwortet. "

Und ich füge hinzu:

Gottes Antwort auf unsere Gebete und Taten, die wir für unsere weißrussischen Freunde sprechen und tun, ist sein guter Geist, der unter uns zum Tragen kommt und uns verbindet.

Amen.

Ansprache und Aktion im Familiengottesdienst

- Text:** 1. Mose 11, 1-9 - Turmbau zu Babel
und Apostelgeschichte 2,1-11 - Pfingstwunder
- Idee:** Teil 1: Schachteln werden von der einen Seite von den Gottesdienstbesuchern mit Belastendem beschrieben. Sie werden nach vorne gebracht, vorgelesen und zu einem Turm zusammengesetzt. Im folgenden Lied stürzt der Turm ein.
Teil 2: Später wird auf die andere Seite das Verbindende geschrieben, ein haltbarer Turm gebaut, der mit einem Kreuz gekrönt wird
- Anlass:** Sowohl als Begrüßungs- als auch als Abschiedsgottesdienst geeignet
- Autor:** Pastor H.-O. Gade, Buxtehude

Teil 1:

Liebe Gemeinde,

diese Geschichte vom TURMBAU ZU BABEL ist eine sehr, sehr alte Geschichte. Es ist die Geschichte von Menschen, die etwas Großes planen: Sie wollen einen Turm bauen, der bis an den Himmel reicht. Sie wollen ein unübersehbares Zeichen setzen, ein Zeichen ihrer Gemeinsamkeit, ein Zeichen Ihrer Macht, ein Zeichen Ihres großen Könnens. Alle Welt soll erkennen: "Seht her, wir sind ein starkes Volk. Wir sind uns einig, wir bauen gemeinsam diesen großen Turm, der unsere Macht zeigt!"

Doch die Menschen haben vergessen, dass die eigene Macht nicht alles ist. Sie haben vergessen, dass Gott auch noch da ist, sie haben vergessen, dass ein Leben ohne Gott oft ein Leben ohne Ziel und ohne Kraft ist. Deswegen zerstreiten sie sich und werden sich uneinig. Ihr großes Ziel, der Turm, der bis an die Wolken reichen soll, wird nicht fertig. Einer versteht den anderen nicht mehr und alle laufen auseinander.

Das hat sich bis heute nicht geändert. Auch wir bauen immer wieder Türme, die bis an den Himmel reichen - wenn auch im übertragenen Sinn: In der Forschung und in der Technik glauben wir Menschen immer wieder, alles sei möglich und alles sei machbar. Jedes Ziel, das wir uns setzen, könnten wir erreichen. Und dann geschieht es oft, dass ein Werk unserer Technik kein Segen wird, sondern ein Fluch.

Wir alle denken - gerade in diesem Kreis mit Menschen aus Deutschland und aus *Belarus* - an die Erfindung des Menschen, die mehr Fluch als Segen ist: Die Atomkraftwerke überall auf der Welt. Der Reaktor in **Tschernobyl** in der Ukraine ist zum Zeichen geworden. Er sollte die Macht der Menschen demonstrieren, die Macht über die Energie. Doch dieser Reaktor ist zum Fluch geworden. **Tschernobyl** hat unendliches Leid gebracht über die Menschen, Besonders über die Menschen in Weißrussland.

Aber nicht nur **Tschernobyl** ist ein Zeichen für den Übermut der Menschen, sondern auch im täglichen Leben verstehen wir Menschen uns nicht. Immer wieder streiten wir uns, immer wieder leben wir nicht miteinander, sondern gegeneinander. Oft ist es so: Nicht die Liebe regiert unser Leben, sondern Streit und der Hass.

Wir wollen jetzt auf diese Schachteln, die nun verteilt werden, aufschreiben, was Menschen trennt und was das gemeinsame Leben von Menschen belastet.

Bitte nur auf eine Seite schreiben, die andere muss frei bleiben!

(Die Schachteln werden nach vorne gebracht, vorgelesen und zu einem Turm zusammengesetzt. Während des folgenden Liedes, z.B. "Vertrauen wagen" EG 607, stürzt der "belastete" Turm ein.)

Teil 2:

2. Text Pfingstgeschichte - Apostelgeschichte 2, 1 - 11

Die Jünger Jesu sind zusammengekommen, wie sie es nach der Kreuzigung und der Auferstehung an jedem Sonntag getan haben. 50 Tage ist das nun her. Sie verschließen sich in einem Raum, voller Angst vor den Menschen. Plötzlich erfüllt der Geist Gottes, der Heilige Geist den Raum. Plötzlich haben die Jünger Mut, aus ihrem verschlossenen Raum hinaus zu den Menschen zu gehen.

Und das sonderbare ist: Alle Menschen verstehen, was die Jünger sagen. Sie verstehen, was die Jünger sagen. Sie verstehen die Predigt des Petrus. Sie verstehen die Botschaft von dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus.

Und sie werden gefragt, wie das kommt, dass alle die Predigt verstehen. Die Menschen sind voller Verwunderung. Petrus sagt: "Das ist der Heilige Geist, der uns alle wieder zueinander kommen lässt. Dieser Geist hilft uns, einander zu verstehen, auch wenn wir aus unterschiedlichen Völkern kommen.

Auch wir sind in dieser Kirche zusammengekommen - Menschen aus verschiedenen Völkern. Menschen mit unterschiedlichen Sprachen. Doch wir verstehen uns, auch ohne Worte, wir verstehen einander, auch wenn wir Russisch oder Deutsch oder Englisch oder Chinesisch sprechen. Der Geist Gottes hat uns zusammengeführt und lässt uns Freunde sein, Freunde Jesu Christi und Freunde untereinander.

Die Reisen von Gomel und Retschiza nach (Ort) und unsere Reisen nach Belarus lassen uns immer wieder spüren: "Gott will, dass wir Freunde sind. Gott will uns seinen Geist schenken, der uns zueinander rührt.

Wir wollen uns einen neuen Turm bauen, einen haltbaren Turm, der gebaut wird aus den Steinen des Verstehens und des Miteinanders. Jeder nimmt bitte einen Karton und schreibt auf die freie Seite, was uns zusammenführt.

(Jeder holt sich eine Kartonschachtel und schreibt auf die freie Seite der Schachtel Verhaltensweisen, die Menschen verbinden. Die Wörter werden vorgelesen, ein haltbarer Turm wird gebaut und mit einem Kreuz gekrönt.)

Ansprache und Aktion im Familiengottesdienst

Text: Markus 4, 35-41 - Stillung des Sturmes
Idee: Im Altarraum war ein Schiff aus Bänken, Latten und Stoff gebaut, in das ca. 12 Kinder einsteigen konnten. Wind und Wellen werden mit Tüchern von anderen gespielt. Dabei wird die Geschichte erzählt
Anlass: Begrüßung der Ferienkinder (aber auch als Abschluss denkbar)
Autor: Pastor M. Speer, Verden

Mein Name ist Petrus. Meine Heimat ist Galiläa im heutigen Palästina. Dort gibt es einen großen See. Er heißt See Genesareth. Da ist mein zu Hause.

Ich bin Fischer von Beruf. Oder genauer gesagt, ich war Fischer von Beruf, bis ich Jesus von Nazareth kennen lernte. Er hat mein ganzes Leben verändert. Aber das ist eine lange Geschichte.

Eines Abends saßen wir mit Jesus am See. Es war ein heißer Tag gewesen. Viele Menschen waren gekommen, um Jesus zu hören. Viele suchten Hilfe bei ihm. Und auch jetzt am Abend ließen sie ihm keine Ruhe.

Auch Jesus war müde, sehr müde von diesem Tag. Man konnte es ihm anmerken. Er sagte: "Kommt lasst uns in das Boot steigen und an das andere Ufer des Sees hinüberfahren, damit wir endlich zur Ruhe kommen."

Was dann an diesem Abend in dem Boot geschah, das werde ich mein Leben lang nicht mehr vergessen. Davon will ich euch erzählen.

Ich brauche jetzt 12 Kinder, die die Jünger Jesu spielen und zu ihm in das Boot steigen. Auch damals stiegen wir so ins Boot. Jesus nahm sich ein Kissen, legte sich hinten ins Boot und schlief bald ein.

Wir begannen zu rudern, zunächst ging alles gut. Der See war spiegelglatt, es ging kein Lüftchen. Wir kamen gut voran.

Aber mit einem Mal kam Wind auf. Der Himmel wurde ganz schwarz. Die Wolken zogen sich zusammen. Plötzlich stürmte und brauste es. Wir kamen kaum mehr voran. Unser kleines Boot wurde hin und her geschaukelt.

Immer höhere Wellen türmten sich vor uns auf. Das Boot wurde vorne von der Welle hoch in die Luft gerissen und klatschte dann tief hinunter in das Wellental.

Wir klammerten uns am Bootsrand fest, sonst wären wir über Bord gegangen. Dabei verloren wir unsere Ruder.

Und immer höher wurden die Wellen, immer stärker wurde unser kleines Boot hin und her geworfen.

Das Wasser kam über den Bootsrand, wir fingen an zu schöpfen, aber wir kamen nicht dagegen an. Immer mehr Wasser strömte ins Boot und es drohte bald zu sinken.

Da überkam uns eine furchtbare Angst. Und wir fingen an zu rufen: Hilfe, Hilfe!

Und Jesus - konnte er denn nicht helfen? Aber Jesus lag immer noch hinten im Boot und schlief.

Da rüttelten wir ihn wach und schrien noch lauter: "Herr, hilf uns, wir gehen unter!"

Da öffnete Jesus endlich die Augen. Er sah den Sturm und er spürte unsere Angst.

Jesus stand auf, er hob seine Hand drohend gegen den Wind und das Meer und rief laut:
"Schweig und sei still."

Was dann geschah, habe ich bis heute nicht richtig begriffen: Aber im selben Augenblick, als Jesus das gesagt hatte, da legte sich der Wind.
Die Wellen wichen zurück. Und es wurde ganz still.

Da sagte Jesus zu uns: "Warum habt ihr solche Angst? Ich bin doch bei euch. Habt ihr kein Vertrauen zu mir?"

Wir alle waren sprachlos und wussten nicht, wie wir das verstehen sollten.
Aber seit diesem Abend im Sturm auf dem See weiß ich: Auch wenn ich sicher noch öfter in meinem Leben Angst haben werde, Jesus hilft mir, dass meine Angst nicht übermächtig wird. Ich bin mir sicher, er ist bei mir, in allen Stürmen meines Lebens. Auf ihn kann ich vertrauen.

Amen.

Jesus will auch für uns da sein. Auch wir können zu ihm ins Boot steigen. Auch wir können lernen, auf ihn zu vertrauen. Dann wird unsere Angst nicht gleich weg sein, aber sie wird uns nicht mehr so viel ausmachen. Denn wir wissen, dass Jesus bei uns ist.

Damit wir daran denken, wollen wir jetzt unsere kleinen Figuren mit unserem Namen zu Jesus in dieses Boot setzen. Und während wir das tun - spielt für uns die Orgel.

Fürbitten:

Gott, wir danken dir, bei dir können wir geborgen sein. Du hilfst uns, dass unsere Angst nicht zu groß wird. Du gibst uns neuen Mut, Lass uns auf dich vertrauen, damit wir deine Hilfe erfahren.

Zur dir rufen wir:

Gott, du verbindest uns über alle bestehenden Grenzen hinweg und stiftest unter uns Gemeinschaft. Wir freuen uns, dass unsere Gäste aus ... (Ortsangabe) jetzt hier sind. Schenke uns allen miteinander eine gute und fröhliche Zeit. Bewahre und behüte uns bei allem, was wir miteinander tun.

Zu dir rufen wir:

Gott, habe Dank für das schöne Wetter und die grüne und blühende Natur. Hilf uns, dass wir deine gute Schöpfung bewahren und unseren Lebensstil so verändern, dass auch in Zukunft die Menschen sich daran freuen und von dieser Erde leben können.

Zu dir rufen wir:

Gott, wir bitten dich für die Kinder in aller Welt, lass sie möglichst ohne Angst aufwachsen, hilf, dass sie die Geborgenheit, die sie brauchen, schenke aller Welt deinen Frieden.

Ansprache im Familiengottesdienst

Text: Lukas 10, 25-37 - Der barmherzige Samariter
Material: Geschichte von der Maus Frederick, möglichst auf großen Bildern
Autorin: Pastorin E. Gülich, Schneeren

Liebe Gemeinde, liebe Kinder und Erwachsene, liebe Gastfamilien,
liebe weißrussische Gäste.

“Tue da, so wirst die helfen!” Mit diesen Worten Jesu Christi endete das Gleichnis vom barmherzigen Samariter aus dem Evangelium des heutigen Sonntags, das wir auf deutsch und russisch gehört haben.

Es erinnert uns daran, dass wirkliches Leben, so wie es allen Menschen vor Gott her bestimmt ist, nur da zu finden ist, wo wir den Nächsten lieben, seine Not sehen, zu ihm hingehen, beherzt zufassen und dann ganz praktisch helfen.

Die feierlichsten Gottesdienste in den herrlichsten Kirchen dieser Welt mit der großartigsten Musik zur Ehre Gottes sind wenig gegenüber einer einzigen Träne, die wir trocknen.

“Tue das, so wirst du leben.”

Genau darum geht es bei unserer Aktion für strahlengeschädigte Kinder und Mütter aus Weißrussland, die wir bereits zum (Anzahl) Male in Familien unseres Kirchenkreises eingeladen haben.

“Tue das, so wirst du leben.”

Genau darum geht es auch bei unseren Hilfstransporten in Krankenhäuser und Kindergärten in Weißrussland.

Wir wollen mit alledem Leben erleichtern, Freude bereiten, Hoffnung wecken, wollen wenigstens einigen von den Menschen ganz praktisch helfen, die unter den Räuber gefallen sind, weil sie durch eine von Menschen nicht beherrschbare und daher entgleiste Technik vieler für uns ganz selbstverständlicher Lebensmöglichkeiten beraubt wurden und in absehbarer Zukunft auch beraubt bleiben werden.

Ihnen wollen wir helfen mit unserer Zeit und unserer Hände Arbeit, mit unserem Geld und unserer Phantasie vor allem aber dadurch, dass wir ein Stück weit Leben miteinander teilen und so von und miteinander lernen, worauf es im Leben ankommt, was Leben heißt.

Und genau darauf weist uns auch die Bildergeschichte von Frederick hin dieser frechen, phantasievollen kleinen Maus. Frederick ist wirklich weise und zeigt seinen arbeitsamen fleißigen Mäusekameraden, was wirklich wichtig ist im Leben. Ich meine, Frederick ist so etwas wie “Mäusepastor”, ein besonders guter und sympathischer allerdings, denn mit dem, und was er sagt und tut, erinnert er uns alle an folgende Grundüberzeugungen unseres christlichen Glaubens.:

Leben ist mehr als arbeiten und schaffen, schaffen und arbeiten, tagelang, wochenlang, lebenslänglich.

Leben ist auch mehr als Sorge und Mühe um die Existenz, um das Überleben. Leben ist auch mehr als Geld und Gut, Haus und Besitz, so sehr vieles davon überlebensnotwendig ist, so sehr wir allen Grund haben, dankbar zu sein, wenn wir in guten wirtschaftlichen Verhältnissen leben können, und so sehr wir darum mithelfen wollen, für ärmere Menschen die Lebensgrundlagen - Essen und Trinken, Kleidung, Wohnung und medizinische Versorgung zu schaffen. Doch - das alles zusammen ist noch nicht Leben, und das Leben ist

nicht schon dann nichtmehr lebenswert, wenn unser Wohlstand sich verringert, und wir auf manches verzichten müssen.

Leben heißt: mit offenen Augen und Herzen durch diese Welt gehen, spüren und wahrnehmen, wie schön sie noch immer ist, Freude empfinden über Gottes gute Schöpfung, die Blumen und Bäume, die Pflanzen und Tiere, die Menschen in ihrer unglaublichen Vielfalt.

Leben heißt: Farben und Wörter und Sonnenstrahlen sammeln, träumen und hoffen. Und in alldem Dankbarkeit empfinden gegenüber Gott, der uns Menschen die Fähigkeit zu diesem ganz besonderen Sammeln von ganz besonderen Vorräten geschenkt hat, von denen wir in den dunkleren und ärmeren Zeiten unseres Lebens zehren können.

Es sind im übrigen die einzigen Vorräte, die nicht weniger, sondern viel, viel mehr werden, wenn wir sie miteinander teilen!

Gott schenke uns allen, Weißrussen und Deutschen, Kindern und Erwachsenen jeden Tag neu die Fähigkeit, solche Vorräte zu sammeln.

Gott lasse diese Zeit, in der weißrussische und deutsche Menschen miteinander leben, zu einer ganz hellen, warmen und bunten Zeit werden.

Wir dürfen und wollen in dieser Zeit fröhlich und dankbar miteinander teilen, was Gott uns schenkt: Das Licht und die Farben dieses schönen Sommers, die Zuneigung und Wärme die wir füreinander empfinden, dass wir uns gut verstehen, auch ohne die Sprache des anderen zu sprechen, miteinander essen und trinken, singen und spielen, träumen und hoffen, mit einem Wort: miteinander leben und dabei zugleich voneinander lernen, was Leben ist.

Dazu helfe Gott uns allen.

Amen.

Grundsätzliche Ansprache -universal verwendbar

Thema: **Wir sind Gottes Hände in dieser Welt**
 (Auszüge aus einer Ansprache anlässlich eines Benefizkonzertes)
Autorin: **Pastorin E. Gülich, Schneeren**

Liebe Gastfamilien, liebe weißrussischen Gäste,

I

“Wessen Herz voll ist, dem geht der Mund über” sagt ein altes deutsches Sprichwort. Genauso geht es mir heute Abend, gegen Ende dieser diesjährigen Ferienaktion, und ich vermute, es wird manchem unter uns ähnlich gehen.

Ich persönlich empfinde heute Abend vor allem Dankbarkeit, ich bin sehr dankbar dafür, dass sich auch in diesem Jahr wieder genügend Gastfamilien bereit gefunden haben, weißrussische Mütter und Kinder für vier Wochen bei sich aufzunehmen und ihr Leben mit ihnen zu teilen. Ich danke vielen Einzelnen und Organisationen für die große materielle, ideelle und praktische Unterstützung dieser Aktion.

II

“Wir für Tschernobyl” - so wurde dieses Konzert von den Initiatorinnen und Initiatoren überschrieben, und ich denke, Sie wollen damit sagen:

“Wir für die Menschen von Tschernobyl, wir für die Kinder von Tschernobyl!”

Denn es sind ja vor allem die Kinder, die uns gemeinsam am Herzen liegen, es sind ihre mehr oder weniger guten Lebensmöglichkeiten in einer von uns Erwachsenen gestalten oder verunstalteten Welt.

“Kinder sind ein Geschenk Gottes”, “Kinder sind Segen und d.h. Fülle des Lebens”, so heißt es an vielen Stellen des Alten Testaments.

Und darin besteht sicher Einigkeit unter uns über alle Sprach-, Kultus- und Glaubensgrenzen hinweg.

Wir lieben unseren Kinder, wir möchten alles tun, um sie in ein behütetes erfülltes Leben zu begleiten. Auch für uns sind Kinder ein großes Geschenk, sie verkörpern für uns Hoffnung und Zukunft. Mit weit geöffneten, zugleich schützenden und behutsam leitenden Händen, möchten wir sie in ein selbstverantwortetes Leben begleiten.

Wir möchten ihnen dabei helfen, die wirklich wichtigen Dinge im Leben kennen zu lernen: Liebe und Vertrauen, Gerechtigkeit und Frieden, die Bereitschaft zu teilen, sich selbst anzunehmen und auch die anderen Menschen zu akzeptieren und zu tolerieren.

III

Doch all unsere Fürsorge, unsere geöffneten schützenden Hände garantieren unseren Kindern noch kein erfülltes gesichertes Leben, wenn wir Erwachsenen nicht zugleich alles tun, um unsere Welt, unsere Gesellschaft als lebenswerten Lebensraum zu hinterlassen, wenn wir uns nicht gemeinsam für Lebensbedingungen einsetzen, die allen Kindern dieser Erde Zukunft eröffnen.

Die Katastrophe von Tschernobyl vor 16 Jahren - bei uns angesichts vieler anderer Katastrophen schon fast vergessen - für die Menschen in Weißrussland aber immer noch gegenwärtig und prägend - zeigt, wie schnell und wie gründlich die Zukunft mehrerer Generationen aufs Spiel gesetzt werden kann.

Dazu kommen auch bei uns die großen Zukunftsprobleme: Jugendarbeitslosigkeit und Gewaltbereitschaft, der Kampf der Generationen um das größte Stück am kleiner gewordenen Wohlstandskuchen.

Es scheint keine gute Zeit zu sein für offene Herzen und offene Hände.

IV

Manchmal möchten wir mutlos sagen:

“All unsere Bemühungen sind ja der berühmte Tropfen auch dem heißen Stein!”

Doch es ist, wie ein Sprichwort sagt, immer noch besser, ein wenn auch kleines Licht anzuzünden, als auf die Dunkelheit zu schimpfen.

“Ihr seid das Licht der Welt” sagt Jesus zu den Menschen, die ihm vertrauen und ihm nachfolgen wollen. Er meint damit: Es hat Sinn zu leben und für das Leben zu kämpfen. Gott will Leben und Heil für alle Menschen. Er hält die Welt - trotz “Tschernobyl” und anderer von uns Menschen gemachten Katastrophen - in seiner Hand.

Er gibt uns jeden Tag neu Kraft und Mut zum Leben.

Und er traut es uns zu, dass wir mit Herzen und Händen dafür arbeiten, dass alle Kinder dieser Erde leben können.

Wir dürfen Gottes Hände sein in dieser Welt, die immer noch eine gute Schöpfung ist.

Darum wollen wir engagiert und fröhlich weiterarbeiten für das Leben, für unsere eigenen Kinder, für die weißrussischen Kinder, die allein oder mit ihren Müttern zu uns kommen, für die Kinder dieser Welt. Wir wollen es tun, jeder an seinem Platz, mit seinen Gaben und Möglichkeiten.

Elisabeth Gülich, Pastorin

14. Lasset uns beten: Fürbittengebet

15. G: Vater, unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Отче наш, сущий на небесах. Да святится имя Твоё. Да придет Царство Твоё. Да будет воля Твоя и на земле, как на небе. Хлеб наш насущный дай нам на сей день. И прости нам долги наши, как и мы прощаем должникам нашим. И не введи нас во искушение, но избавь нас от лукавого. Ибо Твоё есть Царство и сила и слава во веки. Аминь.

10. Glaubensbekenntnis:

Ich glaube an Gott, den Vater, den allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das Ewige Leben. Amen.

11. Lied

12. Predigttext und Predigt

Берисповідання

Верую в Бога Отца, Всемогущего, Творца неба и земли. И во Иисуса Христа, единородного Сына Божьего, Господа нашего, зачатого от Духа Святого, рожденного от Марии девы, страдавшего при Понтии Пилате, распятого, умершего и погребенного, сошедшего во ад, воскресшего в третий день из мертвых, вознесшегося на небеса и сидящего одесную Бога, Всемогущего Отца, откуда он придет судить живых и мертвых. Верую в Духа святого, в единую святую христианскую церковь, в общение святых, в отпущение грехов, в воскресение плоти и в жизнь вечную. Аминь.

Brückenlied

4.

A⁴ - 3 D

1. Laßt uns ei - ne Brük - ke bau - en, daß wir

D A

ste - hen Hand in Hand. Die - se Brük - ke schenkt Ver -

A A⁷ D

trau - en uns und al - len hier im Land. Baut die

G F^m A

Brük - ke, baut die Brük - ke. Und seid ihr da - zu be -

D G F^m

reit, hält die Brük - ke, hält die Brük - ke

E A

heut und al - le Zeit.

1. Ласт унс айне брюке бауен,
дас вир штеен ханд ин ханд.
Дизе брюке шенкт фертрауен
Унс унд аллен хир им ланд.
Баут ди брюке, баут ди брюке.
Унд зайд ир дацу берайт,
хэльт ди брюке, хэльт ди брюке
хойт унд алле цайт.

2. Laßt uns eine Brücke schlagen
über Grenzen, übers Meer.

Diese Brücke wird uns tragen,
ist die Last auch noch so schwer.
Baut die Brücke, baut die Brücke...

2. Ласт унс айне брюке шлаген
юбер грешен, юбере меер.

Дизе брюке вирд унс траген,
ист ди ласт аух noch so швер.
Баут ди брюке, баут ди брюке...

3. Um dem andern beizustehen,
müssen Menschen Brücken sein.
Über Brücken kannst du gehen,
und du bist nicht mehr allein.
Baut die Brücke, baut die Brücke...

3. Ум дем андерн байшустэен,
мюссен меншен брюкен занн.
Юбер брюкен канст ду гееи,
унд ду бист нхт мэр аллейн.
Баут ди брюке, баут ди брюке...

4. Dieser Brücke wolln wir trauen,
denn sie trägt uns nicht allein.
Wolln auf Gottes Hilfe bauen,
er wird immer bei uns sein.
Baut die Brücke, baut die Brücke

4. Дизер брюке волн вир трауен,
деш зи трэгт унс нхт аллейн.
Волл ауф Gottes хилфе бауен,
ер вирд иммер бай унс зайн.
Баут ди брюке, баут ди брюке...